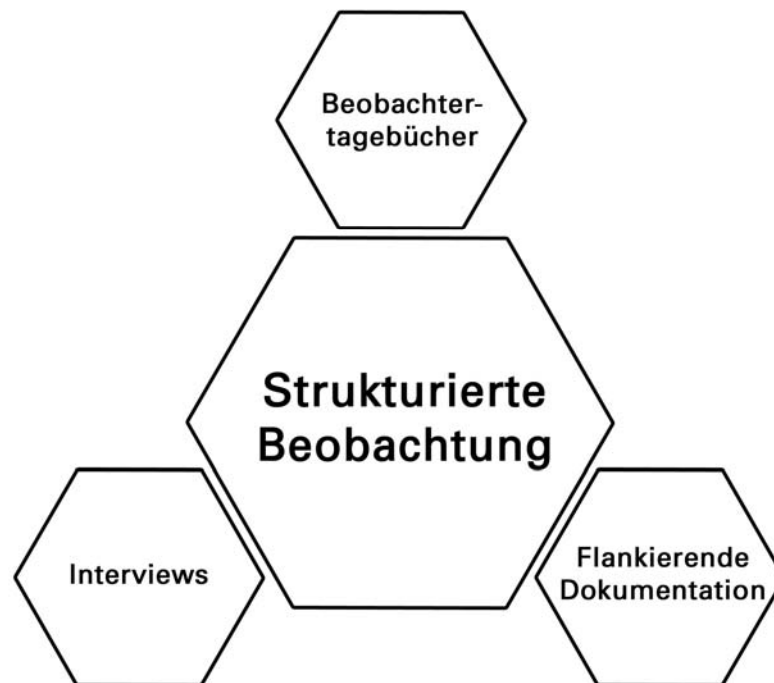




Vom Spartenghetto zum Schnellboot
Wie kann der Wissenschaftsjournalismus
Innovationen in den Redaktionsstrukturen nutzen?



Die Studie



- **Diplomarbeit am Lehrstuhl Wissenschaftsjournalismus der TU Dortmund**
- **Methodentriangulation: Inhaltsanalyse, Beobachtung und Interviews in den Mantelredaktionen der *Welt*, der *Rheinischen Post* und der *Neuen Ruhr Zeitung***



Die Studie

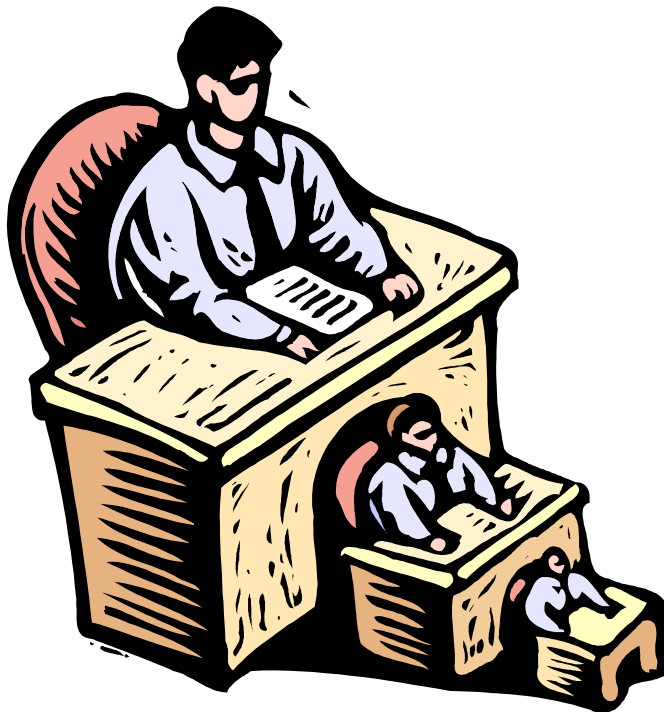
Ziel: drei unterschiedliche Redaktionsmodelle, Konzepte und Personalstrukturen im Vergleich

***Die Welt:* Wissenschaftsressort mit mehreren Redakteuren, tägliche Seite**

***Rheinische Post:* eine zuständige Pauschalistin, drei Seiten pro Woche**

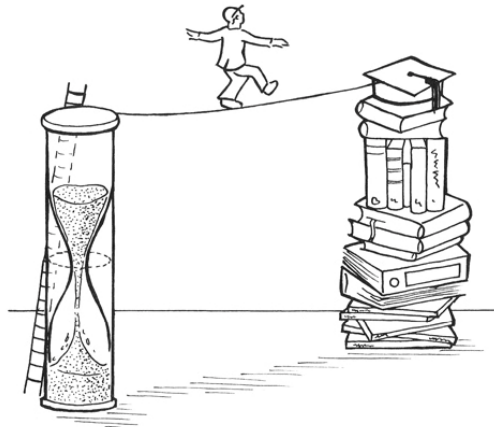
***Neue Ruhr Zeitung:* ein Wissenschaftsredakteur, eine Seite in der WE-Beilage**

Das Standing der Wissenschaft



- **Walter Hömberg (1989):**
„das verspätete Ressort“.
- **Klaus Meier (2002):** „im
Spartenghetto“.
- **Andrea Seibel (2009):**
„wendiges Schnellboot,
aber noch nicht mit dem
Ansehen von Politik oder
Wirtschaft“.

Wo liegen die Defizite?



Wissenschaftsredakteure werden teilweise nicht als „Voll-Journalisten“ betrachtet: nicht schnell genug und zu kompliziert.

Bei Themenüberschneidung wird das Thema „weggenommen“, zum Beispiel von der Politik.



Häufige Auffassung: Eine „Lexikonredaktion“ ist nicht meinungsstark genug, um pointiert zu kommentieren.



Wissenschaft ist überall im Blatt

- Elmer, Badenschier und Wormer in *Journalism & Mass Communication Quarterly*, Winter 2008
- Vergleichende Studie 2003/04 mit **2006/07**
- *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Die Welt*
- Resultat: Anstieg der Zahl der Artikel insgesamt, Wissenschaftsthemen finden sich **öfter außerhalb der klassischen Wissenschaftsseiten**, der Anlass ist oft **tagesaktuell** statt wissenschaftsaktuell.



Wissenschaft boomt:

Zwischen 2003/2004 und 2006/2007

**nahm die Wissenschaftsberichterstattung um
48 Prozent zu (1643 -> 2434 Einzelbeiträge).**

**Außerhalb der Wissenschaftsseiten betrug der
Anstieg sogar 136 Prozent und macht damit nunmehr
40 Prozent der Wissenschaftsberichterstattung aus.**

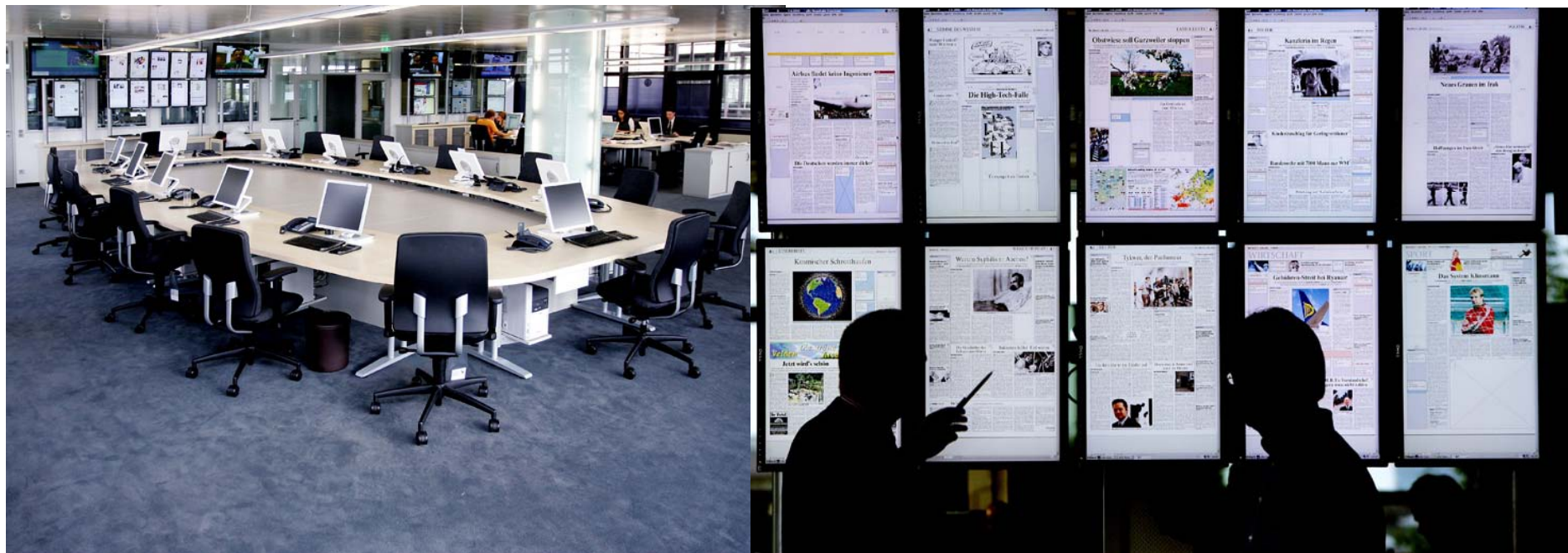
Die Redaktionen bauen um



- Trend zu **Newsdesk-Strukturen**
- Crossmediales** Arbeiten, durchlässigere Ressortgrenzen, **Teamarbeit**
- Die Redaktionskonferenz als alleinige „**Schaltzentrale**“ (Meckel 1999) wird erweitert durch den ständigen Austausch am Desk.



Der Newsdesk der Rheinischen Post





Stärken neue Strukturen die Rolle des Wissenschaftsressorts?

Resultate:

- **Newsdesk-Strukturen** begünstigen eine stärkere Wahrnehmung von Wissenschaftsthemen außerhalb des Ressorts. („Durchbruch“, **Marsbilder**)
- Allerdings schaffen Agenturmeldungen oft mehr **Aufmerksamkeit** als die Meinung des Wissenschaftsredakteurs.
- **Ideal-Kombination**: Tagesaktuell, direkter Alltagsbezug, Agenturmaterial und eigener Dreh



„Size Germany“ im Ressort

Mittwoch, 22. April 2009

WISSENSCHAFT

DIE WELT Seite 31

Fünf Minuten PHYSIK

Aida in der Umlaufbahn

Woran denken Sie bei dem Wort „Aida“? An eine Oper? Oder an Kreuzfahrten? Die Wissenschaftler der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB) in Braunschweig verwenden diese wohlklingenderen vier Buchstaben für ein Drecker-System, das künftig Weltweit mit in Fräse überarbeitet soll. Aida steht in diesem Fall für „Advanced Impact Detector Assembly“, das die Energie von kleinen Partikeln messen kann. Solche winzigen Schmutzteilchen von der Größe auf einigen tausendstel Millimeter können bei einer hohen Geschwindigkeit von typischerweise zehn Kilometer pro Sekunde wertvolle Satelliten an der Raumfahrtbahn zerstören. Deshalb ist es wichtig zu wissen, wie viele Partikel mit welcher Energie in den äusseren Umlaufbahnen um die Erde schweben.

Größere Objekte ab einer Größe von ungefähr zehn Zentimetern lassen sich von der Erde aus per Radar beobachten. Für kleinere Teilchen gab es bislang kaum Möglichkeiten der Messung. Reisserschüsse liefern sich von der Analyse von Mikropartikelstrahlen an Bord des in der Erdumlaufbahn zirkulierenden wie zum Beispiel die ausgestellten Sonnenspiegel des amerikanischen Weltraumteleskops „Hubble“.

Die Aida-Detektoren können theoretisch an jeder neuen Station angesetzt werden, der dann Messdaten über Partikelkollisionen zur Erde funkeln kann. Und so funktioniert Aida: Wird eine hauchdünne Folie aus Gold – nur wenige Mikrometer dick – von einem winzigen Teilchen getroffen, so führt dies zu einer Erwärmung des Metalls. Das wird wiederum von einem darunter liegenden Array aus Temperatursensoren registriert. Es setzt die Energie des eingeschlagenen Teilchens in eine entsprechende elektrische Spannung um.

Am Helioberg in Max-Planck-Institut für Kernphysik sind Testmessungen mit dem neuen Aida-Detektor bereits erfolgreich durchgeführt worden. Dabei wurden die mit Reisserschüssen beschriebenen „Das Messende in dem System ist, dass es modular aufgebaut ist und dass der Energie-Messbereich sich durch die Wahl der Absorber-Substanz leicht an die jeweiligen Anforderungen der Mission anpassen lässt“, erklärt der PTB-Wissenschaftler Daniel Hägerdorn.

Die Deutschen wachsen nur noch in die Breite

Die Reihemessung „Size Germany“ hat über 13 000 Menschen vermessen – Neue Kleidergrößen werden entwickelt

Von Aaja Gröber

Kost- und Kleiderkanten ist nicht immer leicht. Da liegt das Problem an der Taille, und problematisch ist es auch, wenn man es nicht nur an der Brust, sondern auch an der Hüfte herumbringen möchte. Die Konfektionsgrößen sind nicht immer verlässlich. Sie fallen nämlich je nach Hersteller oft sehr unterschiedlich aus.

Probleme wie diese könnten bald ein Ende haben. Denn die „Size Germany“-Studie, bei der deutschlandweit über 13 000 Männer, Frauen und Kinder mit einem Ganzkörpermessgerät vermessen wurden, ist nun abgeschlossen. Die letzte Teilnahme wurde am 15. April 2009 bei Frauen vor 15, bei Männern sogar vor fast 30 Jahren statt. Die neuen Ergebnisse sollen dafür sorgen, dass den Deutschen ihre Kleidung in Zukunft wieder besser passt.

Wie Ingenieure der Ergonomiefirma Human Solutions und der mit der Bundesforschungsanstalt für Arbeit (BfA) in Köln verbundenen Institut für Arbeitswissenschaft (IAT) in Köln berichten, sind sowohl Frauen als auch Männer insgesamt breiter geworden. Der Taillenumfang der Frauen vergrößerte sich in den letzten 15 Jahren um durchschnittlich vier Zentimeter, das ist fast doppelt so viel wie bei der letzten Reihemessung. Der Brustumfang nahm um mehr als zwei Zentimeter zu. Bei den Männern, die das letzte Mal 1990 vermessen wurden, ist der Unterschied noch größer: Der Brustumfang wuchs um sieben Zentimeter, der Taillenumfang um knapp vier Zentimeter an.

Anders sieht es bei der Körpergröße aus. Die Reihemessung registriert, wie stark die Energie des eingeschlagenen Teilchens in eine entsprechende elektrische Spannung um.

Am Helioberg in Max-Planck-Institut für Kernphysik sind Testmessungen mit dem neuen Aida-Detektor bereits erfolgreich durchgeführt worden. Dabei wurden die mit Reisserschüssen beschriebenen „Das Messende in dem System ist, dass es modular aufgebaut ist und dass der Energie-Messbereich sich durch die Wahl der Absorber-Substanz leicht an die jeweiligen Anforderungen der Mission anpassen lässt“, erklärt der PTB-Wissenschaftler Daniel Hägerdorn.

Nun jedoch scheint dieser Trend vorbei zu sein. 1994 betrug der Körperhöhenunterschied zwischen den 26- bis 35-Jährigen und den 36- bis 45-Jährigen noch fast drei Zentimeter – heute ist er nicht mehr festzustellen. „Unsere Ergebnisse legen nahe, dass die veränderten Lebensbedingungen inzwischen kein zusätzliches Längenwachstum bei den jüngeren Frauen mit hervorruft“, sagt Andreas Seidel, Chef von Human Solutions. Dessen neue Ergebnisse zeigen eine deutliche Erweichung.

Doch auch wenn die jüngeren Generationen nicht mehr so stark wachsen wie in den Jahrzehnten zuvor – der Anteil der sehr großen Menschen in Deutschland steigt. So hat sich die Grenze der größten fünf Prozent der Bevölkerung stark hin zu einer höheren Körpergröße verschoben, während die Grenze der kleinsten fünf Prozent fast gleich geblieben ist. Diese beiden Grenzwerte sind wichtig. An sie werden in der Industrie fast alle Produkte angepasst – angefangen bei der Höhe von Türen über Stuhlgrößen bis hin zu Öffnungen in der U-Bahn. „Die sehr großen Menschen in unserer Bevölkerung werden immer größer, während die kleinsten wenig wachsen“, sagt Seidel. In Zukunft werden sich Produktentwickler an die neue Obergrenze anpassen müssen.

Die „Size Germany“-Studie war die erste groß angelegte Messreihe, die gleichzeitig durchgeführt wurde. Zwei Jahre lang wurde gemessen. Der jüngste Proband war sechs, der älteste 87 Jahre alt. Rund 100 Bekleidungs- und Ausrüstungsunternehmen aus zwei Millionen Euro setzen Projekte.

Doch wie können die Forscher überhaupt so viele Menschen in so kurzer Zeit vermessen? Wer schon einmal beim Schneider war, an sich einen Maßanzug anfertigen zu lassen, kennt das Problem – selbst nur ein paar Maße zu nehmen kostet viel Zeit. Ein Laserscanner, Bodyscanner genannt, bündelt die Lösung. Er besteht aus vier Säulen, die eine Lichtebene erzeugen. Diese Ebene wandert dann von oben nach unten über den Körper des Probanden. Kameras erkennen die dabei entstehenden Kurven auf und geben sie an ein Computerprogramm weiter. 400 000 Messpunkte werden auf diese Weise aufgenommen und zeichnen ein so genaues Abbild der Versuchsperson, dass gar keine Gesichtszüge erkennbar sind. Das Ganze dauert gerade einmal ein paar Sekunden, kann aber auch für die Erstellung von 3D-Modellen genutzt werden. „Die Datenkonfektionsgröße in Zukunft wieder besser passen“, die Dimensionen der Körpergröße 34, beispielsweise wird in Zukunft etwas weniger tolliert ausfallen“, erklärt Rupp. „Bei den Frauen werden voraussichtlich vor allem mehr größere Konfektionsgrößen erstellt.“ Erste Veränderungen erwartet er im Laufe des nächsten Jahres.

Doch auch die Konfektionsgrößen selbst sollen sich ändern. Bereits seit über zehn Jahren arbeitet eine Arbeitsgruppe des europäischen Normungskomitees CEN an einem einheitlichen System, nach dem europaweit alle Hersteller ihre Kleidung anfertigen sollen. Die Ergebnisse der „Size Germany“-Studie liefern nunmehr die notwendigen Grundlagen. Das neue Größensystem soll aus einem Basismaßcode bestehen, der eine Kombination aus Umfang- und Längenmaßen beschreibt. „Der Kunde braucht sich dann nur noch eine einzige Größe zu merken und wird sie überall in Europa finden können“, sagt Seidel. Mit dem ersten Umsetzungen rechnet er bereits im nächsten Jahr. Wie das neue System von Kunden letztlich angenommen wird und ob es das System tatsächlich vereinfacht, wird man jedes für sich entscheiden können.

einmal beim Schneider war, an sich einen Maßanzug anfertigen zu lassen, kennt das Problem – selbst nur ein paar Maße zu nehmen kostet viel Zeit. Ein Laserscanner, Bodyscanner genannt, bündelt die Lösung. Er besteht aus vier Säulen, die eine Lichtebene erzeugen. Diese Ebene wandert dann von oben nach unten über den Körper des Probanden. Kameras erkennen die dabei entstehenden Kurven auf und geben sie an ein Computerprogramm weiter. 400 000 Messpunkte werden auf diese Weise aufgenommen und zeichnen ein so genaues Abbild der Versuchsperson, dass gar keine Gesichtszüge erkennbar sind. Das Ganze dauert gerade einmal ein paar Sekunden, kann aber auch für die Erstellung von 3D-Modellen genutzt werden. „Die Datenkonfektionsgröße in Zukunft wieder besser passen“, die Dimensionen der Körpergröße 34, beispielsweise wird in Zukunft etwas weniger tolliert ausfallen“, erklärt Rupp. „Bei den Frauen werden voraussichtlich vor allem mehr größere Konfektionsgrößen erstellt.“ Erste Veränderungen erwartet er im Laufe des nächsten Jahres.

Doch auch die Konfektionsgrößen selbst sollen sich ändern. Bereits seit über zehn Jahren arbeitet eine Arbeitsgruppe des europäischen Normungskomitees CEN an einem einheitlichen System, nach dem europaweit alle Hersteller ihre Kleidung anfertigen sollen. Die Ergebnisse der „Size Germany“-Studie liefern nunmehr die notwendigen Grundlagen. Das neue Größensystem soll aus einem Basismaßcode bestehen, der eine Kombination aus Umfang- und Längenmaßen beschreibt. „Der Kunde braucht sich dann nur noch eine einzige Größe zu merken und wird sie überall in Europa finden können“, sagt Seidel. Mit dem ersten Umsetzungen rechnet er bereits im nächsten Jahr. Wie das neue System von Kunden letztlich angenommen wird und ob es das System tatsächlich vereinfacht, wird man jedes für sich entscheiden können.

Doch auch die Konfektionsgrößen selbst sollen sich ändern. Bereits seit über zehn Jahren arbeitet eine Arbeitsgruppe des europäischen Normungskomitees CEN an einem einheitlichen System, nach dem europaweit alle Hersteller ihre Kleidung anfertigen sollen. Die Ergebnisse der „Size Germany“-Studie liefern nunmehr die notwendigen Grundlagen. Das neue Größensystem soll aus einem Basismaßcode bestehen, der eine Kombination aus Umfang- und Längenmaßen beschreibt. „Der Kunde braucht sich dann nur noch eine einzige Größe zu merken und wird sie überall in Europa finden können“, sagt Seidel. Mit dem ersten Umsetzungen rechnet er bereits im nächsten Jahr. Wie das neue System von Kunden letztlich angenommen wird und ob es das System tatsächlich vereinfacht, wird man jedes für sich entscheiden können.

Doch auch die Konfektionsgrößen selbst sollen sich ändern. Bereits seit über zehn Jahren arbeitet eine Arbeitsgruppe des europäischen Normungskomitees CEN an einem einheitlichen System, nach dem europaweit alle Hersteller ihre Kleidung anfertigen sollen. Die Ergebnisse der „Size Germany“-Studie liefern nunmehr die notwendigen Grundlagen. Das neue Größensystem soll aus einem Basismaßcode bestehen, der eine Kombination aus Umfang- und Längenmaßen beschreibt. „Der Kunde braucht sich dann nur noch eine einzige Größe zu merken und wird sie überall in Europa finden können“, sagt Seidel. Mit dem ersten Umsetzungen rechnet er bereits im nächsten Jahr. Wie das neue System von Kunden letztlich angenommen wird und ob es das System tatsächlich vereinfacht, wird man jedes für sich entscheiden können.

Doch auch die Konfektionsgrößen selbst sollen sich ändern. Bereits seit über zehn Jahren arbeitet eine Arbeitsgruppe des europäischen Normungskomitees CEN an einem einheitlichen System, nach dem europaweit alle Hersteller ihre Kleidung anfertigen sollen. Die Ergebnisse der „Size Germany“-Studie liefern nunmehr die notwendigen Grundlagen. Das neue Größensystem soll aus einem Basismaßcode bestehen, der eine Kombination aus Umfang- und Längenmaßen beschreibt. „Der Kunde braucht sich dann nur noch eine einzige Größe zu merken und wird sie überall in Europa finden können“, sagt Seidel. Mit dem ersten Umsetzungen rechnet er bereits im nächsten Jahr. Wie das neue System von Kunden letztlich angenommen wird und ob es das System tatsächlich vereinfacht, wird man jedes für sich entscheiden können.

Doch auch die Konfektionsgrößen selbst sollen sich ändern. Bereits seit über zehn Jahren arbeitet eine Arbeitsgruppe des europäischen Normungskomitees CEN an einem einheitlichen System, nach dem europaweit alle Hersteller ihre Kleidung anfertigen sollen. Die Ergebnisse der „Size Germany“-Studie liefern nunmehr die notwendigen Grundlagen. Das neue Größensystem soll aus einem Basismaßcode bestehen, der eine Kombination aus Umfang- und Längenmaßen beschreibt. „Der Kunde braucht sich dann nur noch eine einzige Größe zu merken und wird sie überall in Europa finden können“, sagt Seidel. Mit dem ersten Umsetzungen rechnet er bereits im nächsten Jahr. Wie das neue System von Kunden letztlich angenommen wird und ob es das System tatsächlich vereinfacht, wird man jedes für sich entscheiden können.



In den vergangenen 15 Jahren hat die Taille der Durchschnittsfrauen um vier Zentimeter zugenommen. In den 50er Jahren waren Frauen deutlich zarter.

Lis Kannenberg
Vom Spartengetto zum Schnellboot



“Size Germany“ auf dem Titel

dt, ein ildet ist. ichme- gewichts- a schwei- wern urg“. Da kosten- Post. Vor nem Brief Ver- stieren tallica.



SCHWARZECH FADEN BARCELONA, MIT Obama ins Weiße Haus trug. Und geschossen hat es „New York Times“-Fotograf Damon Winter Anfang 2008. Jetzt erhielt er für seine Foto- serie aus dem US-Wahl- kampf einen der angesehe- nen Pulitzerpreise.

Alle preisgekrönten Bilder bei [WELT ONLINE: welt.de/pulitzer](http://WELT.ONLINE:welt.de/pulitzer)

einste so ei Recht der F ihre Schwa scheiden. Si alte Streit il 218 wieder a Dabei gel tern der Ge diglich daru rekturen an menschlich nehmen. W der zahlrei tersuchungs Schwangers ziert, dass c oder schwe meist ein re j tismus ein, zehn Fälle bruch ende treibung: fi Eingriff zu statt, ab de moderner b überhalb des lebensfähig Die Verle lung wollen zwischen d nem Abbru Tage Zeit sollen die Ä nisoffenen pflichtet w dings von d gelehnt wer wurf der C mit dem Ge ter Druck ins Leere. Ob die D eine besse Alternative: Menschenl ist ungewis Chance, da nach dem die Diagnos kind ander: dieses Schi zeptieren. I tig, die Hör treibung zu lig verbolu benskrieg

ellen ssischen | Partirei- sich eine ndtagsab- Tesch er- iner Rüge Seiten 2, 8

gen Israel 12 der UN g die Ab- Seite 6

n eimdienst- schließt Seite 6

mal eine usonsten . Seite 11

g bei der nken aufs or Gesetz- Seite 11

tsrendite Seite 23

in t wird, ei-

Die Deutschen werden nicht mehr größer

13 000 Bürger vermessen: Grenzen des körperlichen Wachstums erreicht – Brust und Taille nehmen zu

KÖLN – Die durchschnittliche Körpergröße der Deutschen steigt nicht mehr an. Die Bürger werden allerdings immer korpulenter. Das hat die Vermessungsstudie „Size Germany“ der Firma Human Solutions an über 13 000 Männern, Frauen und Kindern ergeben. Es ist die erste große Vermessung von Frauen seit 15 Jahren, von Männern seit 30 Jahren. Die Studie wurde von rund 100 Kleidungs-, Autoherstellern und Forschungsinstituten unterstützt, so von Otto, Adidas, BMW, Opel und Lidl. Anlass waren Klagen,

dass immer mehr Menschen Probleme haben, gut sitzende Kleidung zu finden. Bisher galt die Regel, dass die junge Generation im Durchschnitt rund 1,8 Zentimeter pro Jahrzehnt größer ist als ihre Vorgänger. Forscher nennen das „säkulare Trend“. 1994 waren die 26- bis 35-Jährigen noch knapp drei Zentimeter größer als die 36- bis 45-Jährigen. Jetzt scheint der Trend gebrochen. Dass die Kinder lange Zeit immer größer wurden, erklärt sich durch verbesserte Hygiene: „Kinder und Jugendliche sind ge-

sünder und können schneller und stärker wachsen als die Vorgängergenerationen“, erläutert Holle Greil, die an der Universität Potsdam jahrzehntlang Körperdaten erhoben hat. Dies führe eben auch zu höheren Längenmaßen im Erwachsenenalter. Auch die Ernährung schlägt sich nieder: Lebensmittel werden in Kalorienreicher, aber auch gesünder. Dass die Deutschen nun nicht mehr weiter in die Länge schießen, liegt nach Ansicht von Andreas Seidl, Chef von Human Solu-

tions, daran, dass die Lebensbedingungen inzwischen so positiv entwickelt sind, dass sie „kein zusätzliches Längenwachstum bei den jungen Leuten mehr hervorrufen“. Andere Forscher glauben, dass das obere Ende einer genetisch vorgegebenen Bandbreite von Größen erreicht ist. Greil gibt dagegen zu bedenken, dass es schwierig sei, Daten aus Stichproben zu vergleichen. „Nach unseren Untersuchungen ist der säkulare Trend der Längenmaße im Erwachsenenalter zwar abgeschwächt, aber noch deutlich

vorhanden.“ Viel alarmierender sei es, dass die deutsche Bevölkerung in ihren Körperrumfängen und im Gewicht viel stärker zugenommen habe als erwartet. Vor allem für Männer trifft das zu: Ihr Brustumfang hat sich seit 1980 um sieben, ihre Taille um viereinhalb Zentimeter vergrößert. Die Industrie stellt sich darauf ein: Sie wird die Kleidungsstücke jetzt an die neuen typischen Maße anpassen, Autohersteller werden Sitze und Gurte verändern. DW

Seite 31: Bericht

Netz von T-Mobile zusammengebrochen

Bundesweit Kunden betroffen – Serverfehler schuld am Ausfall

BONN – Das Mobilfunknetz der Telekom ist am Dienstagmittag in weiten Teilen Deutschlands ausgefallen. „Wir haben entsprechende Rückmeldungen aus mehreren Gebieten“, sagte eine T-Mobile-Sprecherin. Grund war nach Informationen der WELT eine Störung bei zwei von drei Servern der zentralen Datenbank. Rund 40 Millionen Menschen telefonieren

nicht mehr auf ihren Mobiltelefonen zu erreichen. Nach Angaben der T-Mobile-Sprecherin sollte das System langsam wieder hochgefahren werden und im Laufe der Nacht stabil laufen. Telekom-Konkurrent Vodafone war von dem Ausfall nach eigenen Angaben nicht direkt betroffen. Allerdings konnten auch Vodafone-Kunden nicht mehr mit T-Mo-

der SIM-Karte des Mobilgerätes zugeordnet. Nach Angaben der T-Mobile-Sprecherin sollte das System langsam wieder hochgefahren werden und im Laufe der Nacht stabil laufen. Telekom-Konkurrent Vodafone war von dem Ausfall nach eigenen Angaben nicht direkt betroffen. Allerdings konnten auch Vodafone-Kunden nicht mehr mit T-Mo-

Spätabtreibung: SPD-Politiker gefährden Kompromiss

BERLIN – Der Kompromiss zur Neuregelung der Spätabtreibung ist wieder fraglich. Obwohl Abgeordnete von Union, SPD, FDP und Grünen sich über Ostern auf einen Entwurf geeinigt hatten, ist gestern in der SPD-Fraktion überraschend ein Gegenentwurf vorgestellt worden. Der Entwurf, der der WELT vorliegt und von Abgeordneten um Fraktionsvize Christel Humme

lung vor. Stattdessen ist nur von einer nicht näher definierten „ausreichenden Bedenkzeit“ die Rede. Auch fehlt eine Verpflichtung des Arztes, die Schwangere in eine Beratung zu vermitteln. Dies waren die Kernpunkte des fraktionsübergreifenden Kompromisses, der im Mai im Bundestag verabschiedet werden sollte. Ob es dazu kommt, ist nun offen. RA



Themen verkaufen

- Von den besuchten Redaktionen nahm lediglich bei der *Welt* ein Vertreter des Wissenschaftsressorts an allen **Konferenzen** teil.
- Bei der *Rheinischen Post* trug die zuständige Pauschalistin ihre geplanten Themen in eine **Intranet-Übersicht** ein, die dann in der Konferenz vorlag.

Themen verkaufen

„Die besten Chancen, nach vorne zu kommen, hat ein Wissenschaftsthema dann, wenn es da Verbindungen gibt. Also, wenn über Genmais auch *politisch richtig gestritten* wird, dann ist das Thema anders in der Wahrnehmung, als wenn es auf *Fachebene diskutiert* wird“ Joachim Mies





Vernetzung mit anderen Ressorts

- Ressortübergreifende Teambildung und Zulieferung an andere Ressorts waren in den Redaktionen zwar grundsätzlich als **Werkzeuge** bekannt, wurden aber nur bedingt genutzt.
- Gefahr der „**Einbahnstraßen**“ (Meier 2002)
- Chance der **persönlichen** Vernetzung



Die ideale Redaktion

- **„Entscheidend ist nicht, ob Wissenschaft ein eigenes Ressort ist, sondern ob *mindestens ein Redakteur* ausschließlich dafür zuständig ist und ob er aus dem Spartenghetto der Wissenschaftsseite *ausbricht*.“ (Meier 2002)**



Die ideale Redaktion

- **Mindestens zwei Wissenschaftsredakteure, die als vollwertige Journalisten angesehen werden**
- **Tägliche Wissenschaftsseite**
- **Präsenz** in den Konferenzen
- **Zulieferung** aus anderen Ressorts und persönliche Vernetzung
- **Blick auf wissenschaftliche Aspekte tagesaktueller Themen** (anderer Ressorts)
- **Integration** von sicherem Posten aus
- **und darüber hinaus?**

